



Plädoyer für ein gutes Leben

Am 17.3. war Veronika Bennholdt-Thomsen zu Gast bei der Talente-Akademie und referierte über jene Dinge, die uns ihrer Meinung nach wirklich reich machen. Ihre »Subsistenzperspektive« richtet den Blick auf das, was direkt dem Leben dient, wie das Gebären von Kindern, die Erziehungsarbeit, die Hausarbeit und die bäuerliche Arbeit in der Herstellung von Lebensmitteln.

Mit dabei beim Vortrag waren nahezu 100 Besucherinnen und Besucher. Nach ihrem Beitrag stellten sich Praxisinitiativen aus Vorarlberg vor, wie der Verein fürmonde, der Gemeinschaftsgarten Garten unser oder Talente Mitglied Daniela Kohler mit ihrem Biohof.

Die zentrale Frage stellt sich sicher zwischen „Geld oder Leben“, deshalb hat sie ihrem 2010 erschienen Buch auch diesen Titel gegeben und am Anfang des Vortrags stellt sie kritische Fragen zu Grundbegriffe unserer Geld-Zivilisation. Was bedeutet Arbeit denn? Ist Gebären Arbeit? Ist Gärtnern Arbeit? Ähnlich verfährt sie mit dem Begriff Reichtum. Bringen Gebären und Gärtnern Reichtum? Bringt Lohnarbeit Reichtum? Bedeutet Geld Reichtum? Die Antworten fallen natürlich je nach Person und Blickwinkel unterschiedlich aus. Bei der Frage, was denn nun das Leben lebenswert macht, werden Kinder und Güter die selbstgemacht sind, jedenfalls höher bewertet als das Geld. Da sind ja die Mitglieder bei Talent Vorarlberg das beste Beispiel dafür.

In Hinblick auf die herrschende Ökonomie und unser Geldsystem, dem wir uns nicht so einfach entziehen können, da wir ja hier und jetzt von Kapitalismus umgeben sind, tritt sie für die Verantwortung eines jeden einzelnen für sich selbst und sein Umfeld ein. Es gilt darüber nachzudenken was die Faktoren für ein „gutes Leben“ und nicht für ein besseres Leben sind. Das gute Leben beinhaltet gutes Essen, gute Behausung und gute Gemeinschaft mit anderen Menschen und der Natur und spielt sich in der Gegenwart ab. Das bessere Leben hingegen ist seit jeher die Verheißung der Entwicklungspolitik. Wenn erst eine Fabrik gebaut wird, geht es allen besser, wenn erst alle ein Auto haben ist das Leben leichter, wenn erst alle ein Smartphone besitzen kann die Kommunikation gepflegt werden. Die bessere Zukunft vergiftet dabei die Gegenwart.

Entkommerzialisierung wo immer es geht

Dazu ruft Veronika Bennholdt-Thomsen auf. Denn Selbstversorgung und Eigenarbeit ermöglichen uns nach wie vor konkrete, sinnliche Subsistenzerfahrungen alltäglich und überall. Besonders hervorgehoben wurde dies beim Publikumsgespräch, als viele berichteten, dass es ihnen großen Spaß und große Befriedigung bringt mit den Händen tätig zu sein und es danach nicht darum geht die Dinge zu verkaufen, im Gegenteil, sie werden verschenkt. Damit wird deutlich, über welchen Schatz an Kenntnissen und Material wir nach wie vor verfügen. Wir können endgültig aufhören, uns ohnmächtig zu fühlen, sehen, was wir und andere gegenüber dem Waren-, Zeit- und Technikmloch zu verteidigen haben. Vor allem aber wird klar, dass die Verteidigung nicht im Kampf liegt, sondern in der selbster-

mächtigenden, selbstverwirklichenden Tat. Das Verhältnis der Subsistenztätigkeiten zur formellen Ökonomie wird durch ihre Fülle bestimmt, so die Referentin.

Praktische Beispiele aus Vorarlberg

Stefan Grosslercher vom Verein fürmonde zur Förderung einer subsistenzorientierten Lebensweise berichtet von den Aktivitäten in Nüziders und Bludenz, wo gemeinsam Schafe, mehrere Äcker und ein Folienhaus betreut werden und erzählt, dass ihnen die gemeinsam verbrachte Zeit und der Ertrag an guten Lebensmitteln besonders am Herzen liegt. „Unsere Produkte kann man nicht kaufen“, meint er „auch wenn man den doppelten Preis wie üblich bezahlen würde, aber man kann bei uns mitmachen und Zeit und Arbeitskraft einbringen.“ So stimmt die gesamtgesellschaftliche Rechnung wieder, ist er überzeugt. Auch Florian Fulterer vom Garten unser in Sulz betont die Wichtigkeit der Gemeinschaft, die Freude am Tätig-Sein in Garten und das gemeinsame Feiern von Festen, um für die erhaltenen Güter der Natur zu danken. Daniela Kohler stellt den Biohof Kohler von Toni, Irene, Emil und ihr vor. Schon in zweiter Generation ist ihre Wirtschaftsweise am Bauernhof davon geleitet, das zu erzeugen was sie selber brauchen und ihnen Freude macht (z.B. die Sortenvielfalt, Wildkräuter). Die Überschüsse werden am Markt verkauft.

Nach beinahe drei Stunden Vortrag und Gespräch gehen wir auseinander, um noch den Markt und die Köstlichkeiten im Speisesaal zu genießen. Veronika Bennholdt-Thomsen ist am Tag darauf ganz begeistert von unserem rührigen subsistenten Tun hier in Vorarlberg abgereist und bedankt sich vielmals für die Einladung.

Liebe Grüße

Simone König